

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auskäufern 1,80 Mk., in den Hauptstädten 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Belegblatt 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Wechs 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die kaiserliche Corpsgasse oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interatentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“

Nr. 258.

Mittwoch, den 28. Oktober 1903.

143. Jahrgang.

Der Platzfeller im alten Rathaus in der Burgstraße soll vom 1. April 1904 ab anderweit auf 6 Jahre vermiethet werden.

Termin zur Abgabe von Geboten ist auf **Sonnabend, 14. November cr., vormittags 11 Uhr,** im untern Saale des Rathauses anberaumt. Die Bedingungen können vorher im Komunalbüreau eingesehen werden. Merseburg, den 23. Oktober 1903. **Der Magistrat.** (3302)

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 23. d. Mts. wird aufgehoben. Der nächste Wochenmarkt findet, wie gewöhnlich, am Sonnabend den 31. d. Mts. (nicht am Freitag den 30. ds. Mts.) statt. (3308) Merseburg, den 27. Oktober 1903.

Bekanntmachung.

Am 14. November d. Js., vormittags 11 Uhr, sollen an dieser Gerichtsstelle 6^{1/2} Zentner Altpapier und 1 Zentner Altpapierdetzel zum Einbrennen gegen Verzahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Lauchstedt, den 22. Oktober 1903. **Königliches Amtsgericht.** (3307)

Etwas über die freie Arztwahl bei den Krankenkassen.

Wir werden im Uebersicht des Folgenden erörtern:
Wenn man heutzutage seine Zeitung durchsieht, so findet man neben allerlei anderen uninteressanten Dingen sehr häufig auch eine Mitteilung darüber, daß da oder dort die Ärzte mit den Krankenkassen in Zwistigkeiten

geraten sind, ihre Verträge gekündigt und ganz bestimmte Forderungen aufgestellt haben. Unter diesen Forderungen stehen immer drei vorn an und werden zu unumgänglichen Bedingungen für neue Verhandlungen gemacht: die Einführung der freien Arztwahl, eine genügende Bezahlung der kassenärztlichen Leistungen und die Einsetzung von Kommissionsmitgliedern und aus Ärzten bestehend, von einem Unparteilichen geleitet, in allen strittigen und zweifelhaften Fragen und Fällen zu entscheiden haben. Die Berechtigung der zweiten und der dritten Forderung leuchtet wohl jedem ohne weiteres ein. Wenn man hört, daß die Ärzte an vielen Orten 50, 30, 20 Pfennig und noch weniger für einen Besuch im Hause der Kranken erhalten, so sagt sich jeder, das ist ein Zustand, dem abgeholfen werden muß. Die Kasse ist durch das Gesetz verpflichtet, ihren Mitgliedern ausreichende ärztliche Hilfe zur Verfügung zu stellen, und das ist bei derartigen Preisen unmöglich. Und auch dem stimmt wohl jeder Willigstehende zu, daß wir Ärzte einen richtig zusammengesetzten Gerichtshof haben wollen, von dem wir uns bei den unvernünftigen Zwistigkeiten einer gerechten Entscheidung versehen können. Bleibt Nr. 1: die freie Arztwahl! Mit diesen beiden Worten wissen recht viele noch gar nichts anzufangen, sie verstehen sie gar nicht, andere wieder verstehen sie falsch, und da ist es vielleicht nützlich, einmal in der Öffentlichkeit kurz darzulegen, wie es mit der freien Arztwahl bei den Krankenkassen steht, weshalb die Ärzte sie für unbedingt notwendig und für sehr wohl durchführbar halten.

Also, wenn wir von einer Kasse die Einführung der freien Arztwahl fordern, so verlangen wir damit, daß jeder im Bereiche der Kasse wohnende Arzt Mitglied der Kasse behandeln darf, wenn er sich den zwischen der

Kasse und der Vertretung der Ärzte vereinbarten Bedingungen unterwirft. Bitte, lesen Sie diesen Satz aufmerksam durch. Es ist nicht so — wie leider von einem Manne gesagt worden ist, der es besser wissen müßte —, daß ein Arbeiter in einer kleinen Stadt sich einen Weheimitrat aus Berlin kommen lassen könne; es ist auch nicht so, daß die Kassenmitglieder an ihrem Wohnort ohne weiteres zu jedem Arzt gehen können; es kommen nur diejenigen Ärzte in Betracht, die sich freiwillig dem festgesetzten Verhältnisse zwischen Kasse und Kassenärzten fügen. Nun wird mancher sagen: „Ja, mit dieser Einschränkung ist die Sache doch sehr schön und ganz unbedenklich; haben denn das noch nicht alle Krankenkassen?“ Nein, sie haben es nicht, die meisten arbeiten nur mit einer beschränkten Anzahl von Ärzten, denen sie entweder ein festes Gehalt zahlen, oder unter die sie, je nach ihren Leistungen, eine durch die Anzahl der Kassenmitglieder bestimmte Pauschalsumme verteilen.

Diese Einrichtung hat für die Ärzte ganz erhebliche Nachteile, sowohl für diejenigen, die Kassenärzte sind, als auch für diejenigen, die es nicht sind.

Für die Kassenärzte liegt der Hauptnachteil darin, daß sie in eine sehr bedenkliche Abhängigkeit von dem Kassenvorstande geraten. Dieser Vorstand ist ihr Arbeitgeber, ihr Broterwerb, der jeder Zeit, mit oft recht kurzer Kündigungsfrist, ihren Erwerb nehmen kann. Und die Kassenvorstände nützen diese Macht zuweilen in recht bedenklicher Weise aus. Die Fälle, in denen tüchtigen, gewissenhaften Ärzten aus kleinlichen, persönlichen Gründen, aus politischen Rücksichten der Stuhl vor die Tür gedrückt wird, sind durchaus nicht selten. Man braucht gar nicht die besonders trassen Fälle anzuführen, es kann ganz im allgemeinen nie und nimmer gut sein, wenn der Arzt gezwungen ist, bei allem, was er tut,

auf einen ihn streng überwachenden Kassenvorstand Rücksicht zu nehmen; einen Vorstand, dessen Interessen in vielen Dingen mit den Bestrebungen des Arztes ganz und gar nicht übereinstimmen. Für diejenigen Ärzte, die nicht Kassenärzte sind, liegt der Hauptnachteil darin, daß ihnen ihr Arbeitsgebiet in der allerbedenklichsten Weise eingeschränkt wird. Die wenigen Ärzte, die in einer sogenannten Praxis sitzen und dadurch von den Krankenkassen unabhängig sind, können wir außer Betracht lassen. Die jungen Kollegen aber, die wohlausgerüstet und schaffensfreudig in die Praxis hinaustraten, stehen heutzutage einfach vor geschlossenen Türen. Die Hälfte aller Bewohner Deutschlands gehören in irgend einer Kasse, und wenn man die „gute“ Praxis, in die der junge Arzt immer nur sehr allmählich in Jahren hineinkommt, abrechnet, was bleibt dann übrig? Das Studium hat viel Geld gekostet, es hat vielleicht alles verzehrt, was an Mitteln da war; der junge Arzt muß eine anständige Wohnung nehmen, er muß sich eine große Anzahl kostspieliger Instrumente anschaffen, und nun sitzt er da und hat gar nichts zu tun. Er verdient nichts und — was oft noch weit schlimmer ist — er verliert nach und nach manches von dem, was er erwirbt und gekostet hat. Das sind Zustände, häufiger und trauriger, als das Publikum es ahnt; wir Ärzte wissen leider recht gut, wie vielen unserer Kollegen es schlecht, herzlich schlecht geht, unverschuldet, aus Mangel an Arbeit. Daß manche dieser unbeschäftigten Anfänger auf alle Weise versuchen, in die Kassenpraxis hineinzukommen, daß dabei persönliche Beziehungen zu den allmächtigen Kassenvorständen, Streberei und Schmeichelei eine große Rolle spielen, ja, daß einzelne schwache Seelen sich zu den bedenklichsten Mitteln hinreißen lassen, das ist bis zu einem gewissen Grade verständlich, aber

Herzenskämpfe.

Roman von Hedda von Schmid.

(8. Fortsetzung.)

Bilder aus der Kindheit find's, die ihn umschweben. Er hat seine Mutter leidenschaftlich geliebt — dann fast gehaßt, als sie einige Zeit nach dem Tode des Vaters, wieder geheiratet.

Als sie den Gatten verlor, hatte ihre Liebe, ihr ganzes Dasein ausschließlich dem Sohn gehöhrt. Dann aber mußte Walter mit einem fremden Manne teilen.

Er verabscheute seinen Stiefvater, weil die Mutter ihn liebte.

Dann wurde Jella geboren, und das Herz der Mutter wandte sich noch mehr von dem wilden und trotigen Knaben ab.

Nach dem Tode des Stiefvaters und der Mutter kam Walter in eine Pension, in der vornehmlich Söhne reicher Eltern Aufnahme fanden. Dort lernte er anspruchsvoll werden und fing früh an zu begreifen, daß das Geld eine nicht zu unterschätzende Macht sei.

Er hatte fortan nur ein Ziel, er wollte reich werden. Das Bewußtsein seiner Armut lastete auf ihm und quälte ihn mitunter wie eine Schande.

Ein schweres, drückendes Gefühl beschleht ihn, als er jener Zeiten gedenkt.

Und nun schwebt ein Bild an seinem inneren Auge vorüber — die Gestalt einer greisen, blinden Frau, deren Liebe er schlimm belohnte, an der er zum Diebe, ja zum Mörder geworden —

Warum nun drängt sich diese Erinnerung ihm jetzt auf? Er hat sich doch sonst stets so leicht mit ihr abgefunden!

Wer hatte es denn gesehen, wer konnte es beweisen, daß er Tante Marthas Geld gestohlen — die alte Frau saßte krampfhaft seine Hand, als er den Schlüssel unter ihr Kopfkissen zurückgeschoben — er hatte sich mit leichter Mühe vom Geißel der alten, zitternden Hand befreit — Tante Martha höhte laut auf — er aber hatte schleunigst das Zimmer verlassen —

Die Einzige, welche um das Vorhandensein des Geldes gewußt, war Jella — aber wie sollte die darauf kommen, gerade ihn zu verdächtigen —

Kalter Schweiß perlt auf Walters Stirn — immer heftiger jagen sich die Bilder vor seinem geistigen Blick. Ein bleiches, verhärmtes Weib steht ihn an mit vorwurfsvollen, tränenreichen Augen, und die Augen fragen:

„Warum hast Du es getan — dieses Legte? Warum wolltest Du zu all' Deinen Sünden noch, die furchtbare des Selbstmordes auf Dein Gewissen laden?“

„Sünde — in meinem Leben siehst du keinen Sünden.“ sagt sich Walter, den Blick voll ausschlagend. „Sünde! Gott hat mir so viel zu vergeben, da kommt es auf etwas mehr oder weniger nicht an.“

Jemand in einem der Nebenzimmer verflucht eine Uhr mit hellem, silbernen Stimmigen Mittelnacht.

„Soll für mich wieder ein Tag beginnen,

der mich meiner Genesung, dieser verhassten Genesung näher bringt? Wie sagte doch der Arzt — zum Studium mit seiner Geschäftigkeit! Wäre ich doch lieber unter der Sonde, welche nach der Kugel tastete, gestorben — was laute er: „Er stehe für mein Leben, wenn keine Wundt der Wunde eintritt — kein Ausbluten nach innen — nach außen kann dies verhilft werden!“

„Jawohl, denn der Verband preßt die Wunde zusammen — fort mit dem elenden Verband — fort mit dem elenden Leben — ich war ein Stümper in der Lebenskunst — mir ist recht gegeben, daß ich unterlag im Kampfe mit dem Dasein, im Jagen nach Geld und Lieberluft.“

Mit bebenden Fingern greift Walter nach dem Verband. Er zerrt an ihm, bis er sich löst. Keine, fast unhörbar tut er es, um die schlimmernde Diastol nicht zu werden.

Als die weiße Hülle von der Stelle, wo Kugel und Sonde ihre Spuren hinterlassen, herabgeglitten, beginnt das Blut langsam hervorzuquellen — langsam — aber stetig —

Walters Haupt ruht tief in den Kissen — die farblosen Lippen sind fest aufeinander gepreßt — doch ein Lächeln umspielt dieselben.

Zwei Frauenaugen, so dünkt es ihn, blicken ihn liebevoll an — nicht diejenigen der Thea, nein, die guten treuen Augen der Mutter, deren sonnigen Blick er nie ganz zu vergessen vermocht — die tote Mutter ist's, die ihm winkt — ihn ruft —

Als die kleine Uhr mit dem silberhellen

Stimmchen die Morgenstunde verkündet, ist Walter von Hartung eine Leiche.

Bei Jellas und Alfreds Eintreffen lag Walter schon im Sarge.

Starr und bleich, aber gefast und ergeben, trat Thea den beiden entgegen, und Jella, die stolze Jella, schloß die Witwe ihres unfeligen Bruders aufschuldigend in die Arme.

Vertraut hatte nicht zuviel gesagt — das war nicht annähernd dieselbe Thea, die Jella vor zwei Jahren kennen gelernt.

„Diese blasse Frau mit dem Leidenszug in dem noch immer wunderhübschen Gesicht würde sie lieben,“ das gestand Jella sich sofort. Und Alfred, der Thea einst so widerwillig als Cousine begrüßt — er beugte sich jetzt mit dem Ausdruck der tiefsten Teilnahme und Hochachtung über die Hand der so schwer Geprüften.

XXXV.

Mehr als ein Jahr ist seit Walter von Hartungs Tode verstrichen.

Es will Frühling werden. Die Wandervogel kehren scharenweise aus dem fernen Süden heim.

Allein Odo von Elmer denkt noch immer nicht daran, sich ihnen anzuschließen.

Er scheint sich in der Welt draußen sehr wohl zu fühlen.

Aus seinen Briefen atmet etwas Verleitet, Manche der Episteln, welche er Alfred schreibt, zeichnen sich sogar — wenn Odo sich in Natur Schilderungen ergibt — durch einen großem poetischen Schwung aus.

(Fortsetzung folgt.)

für uns und unseren Stand ganz besonders traurig.

So weit die Ärzte. Wie steht denn nun die Frage zur freien Arztwahl?

Nun, für die Klassenmitglieder ist sie selbstverständlich der einzig richtige Zustand. Die Hauptsache bei der ärztlichen Behandlung ist, daß der Kranke zu seinem Arzte Vertrauen hat, das ist in den meisten Fällen mehr wert, als das schönste Rezept. Und bei der freien Arztwahl kann der Kranke sich eben einen Doktor auswählen, zu dem er Vertrauen hat. Er ist nicht auf den Kassenarzt angewiesen; er ist in derselben günstigen Lage, wie der Wohlhabende, und das kann er unserer Ansicht nach verlangen, so hat der Geheggeber die genügende ärztliche Hilfe gemeint. Die Klassenmitglieder sollten also mit aller Macht auf der Einführung der freien Arztwahl bestehen und sollten ihren Vorstand, da wo es nötig ist, zu ihrer Einführung veranlassen. Und weshalb verschiedene Gründe angeführt. Als wichtigsten betonen die Vorstände meist, die freie Arztwahl sei zu kostspielig, sie richte die Kassenfinanziell zu Grunde. Es ist richtig, die Gefahr liegt vor, daß einzelne Ärzte, die gern besondres schnell viel zu tun haben möchten, gar zu willfährig sind in der Beschaffung von Krankengeld, gar zu viele Besuche machen, gar zu viele Arzneten und Stärkungsmittel verschreiben. Das geben wir zu; diese Fehler läßt sich aber leicht aus dem Wege räumen. Durch statistische Zusammenstellungen kann man einen Durchschnitt gewinnen für das Verhältnis der arbeitsunfähigen Kranken zu den arbeitsfähigen, für die Zahl der Besuche, die ein Krankheitsfall braucht, für die Höhe der Arztpostenrechnungen usw., und diejenigen Ärzte, die ohne besonderen Grund, trotz Vorstellungen und Ermahnungen, beständig weit über diesem Durchschnitt stehen, die sollen bestraft und, wenn alles nichts hilft, ausgeschlossen werden. Dabei mitzuvigeln, sind wir gern bereit. Derartige Vorrichtungsmaßregeln sind bereits vielfach unter Mitwirkung der Ärzte eingeführt und haben sich gut bewährt. Also das ist es nicht, und manches andere, was angeführt wird und das wir hier nicht im einzelnen erörtern können, ist es auch nicht. Es ist die Macht, die Herrschaft, die der Vorstand auf seine Kassenzettel ausübt und die er nicht hergeben will. Und mit der Einführung der freien Arztwahl muß er einen guten Teil davon hergeben, das ist richtig, das ist aber auch sehr gut. Der Arzt soll das Interesse der Klasse, ihre Geldlage, so viel wie irgend möglich berücksichtigen, und tut er das nicht von selbst, so soll er dazu gezwungen werden, vor allem soll er aber der Arzt seiner Kranken sein, der nicht in ewiger Angst schwebt, nach „oben“ anzufahren oder brotlos gemacht zu werden, sondern der nach bestem Können und Ermessen für das Wohl derer sorgt, die sich mit ihren Leiden vertrauensvoll an ihn wenden.

Deshalb verlangen wir die freie Arztwahl! Nicht seit heute oder gestern, es ist das eine alte Forderung der Ärzte, die seit einer Reihe von Jahren immer wieder auf unseren Versammlungen aufgestellt ist. Aber je mehr nach und nach die Schäden des Kassenarztsystems hervorstrahlen, desto lauter und stärker wurde die Forderung, und jetzt geht es geradezu wie ein Orkan durch die Reihen der Ärzte, der alten und der jungen, der gutgestellten und der notleidenden: das Verlangen nach der freien Arztwahl. Und dieser Orkan hat schon manche Mauer eingestürzt; an verschiedenen Orten, namentlich in großen Städten, ist die freie Arztwahl eingeführt worden, ja, eine Regierung, die württembergische, hat bereits den Kassen, die freie Arztwahl als das weitaus beste System dringend empfohlen. Wir Ärzte sind guten Mutes. Wir wissen, daß wir mit unserer Forderung etwas Gutes wollen, nicht allein zu unserem Vorteile, sondern zum größten Nutzen der Millionen Krankenmitglieder. Wenn nicht alles trügt, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, zu dem die große Mehrheit aller Klassen die freie Arztwahl eingeführt hat.

Deutscher Arbeiter-Kongress.

* Merseburg, 27. Oktober.

In Köln sind die Delegierten des deutschen Arbeiter-Kongresses zusammen getreten, d. h. derjenigen Arbeiter, welche sich nicht zu der sozialdemokratischen Organisation bekennen wollen. Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaft sind nicht vertreten.

Der Vorsitzende des Organisations-Komitees Arbeiter-Sekretär Stegewald-Köln, führte u. a. folgendes aus: Man habe der Verammlun-

gung von gewisser Seite das Recht abgesprochen, sich deutscher Arbeiterkongress zu nennen. Nachdem soeben noch die Vertretung der katholischen Gewerkschaften mit 60000 Mitgliedern angemeldet worden sei, seien hier rund 620000 deutsche Arbeiter vertreten. (Lebh. Beifall.) Verdrüsslichen wir, daß die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften außerdem auch noch etwa 100000 Arbeiter umfassen und daß es noch verschiedene nichtsozialistische Gewerkschaften gibt, die uns vorläufig noch fern stehen, so können wir konstatieren, daß in den nichtsozialistischen Gewerkschaften mindestens dieselbe Zahl von Arbeitern organisiert ist, wie in den sozialdemokratischen (Beifall) und wir müssen es als Annäherung bezeichnen, uns das Recht abzuprehen zu wollen, uns deutscher Arbeiterkongress zu nennen. (Stürmischer Beifall.) Wir glauben, daß wir weit eher dazu berechtigt sind, uns als deutsche Arbeiter zu bezeichnen als diejenigen, welche bei jeder Gelegenheit rufen: Hoch die internationale Sozialdemokratie (Mufe: Sehr gut! Bravo! Beifall.) Wir sind der Ansicht, daß es zu einer Verringerung der Lage der Arbeiterbevölkerung nicht nötig ist, unsere Gesellschaft in eine sozialistische umzuwandeln, sondern daß ein monarchistischer Staat einer Zukunftsrepublik vorzuziehen ist, umso mehr, als die letzte Zeit geleht hat, wie sehr die sozialistischen Führer von jener Gottglosigkeit, die für einen Präsidenten eines Zukunftsstaates nötig wäre, entsemt sind. (Beifall und Beifall.) Wir sind keine Revolutionäre, aber wenn sich die Verhältnisse im Wirtschaftsleben zeigen, so werden wir zur Verzweiflung gezwungen, um eine tüchtige Reinigung vorzunehmen. Wir halten es für eine Ungerechtigkeit, daß die Arbeitgeber schwarze Listen anfertigen können und daß das Stimmrecht als grober Unfug behandelt wird. (Stürmischer Beifall.) Wir empfinden es als einen Mißstand, daß uns unser Vereinsrecht verkleinert wird. Sind wir doch sogar bei der Gründung einer christlichen Gewerkschaft in der Nähe der holländischen Grenze derart von der Polizei verfolgt worden, daß wir über die Grenze gehen und in Holland die Gewerkschaft gründen mußten. (Hört! Hört!) Diese Zustände müssen geändert werden, denn sie sind das mächtigste Reiches nicht würdig. (Beifall.) Hier auf diesem Kongress sind nur Arbeiter und aus dem Arbeiterstand hervorgegangene Gewerkschaftsbeamte als stimmberechtigte Teilnehmer zugelassen worden. Da wir der Meinung sind, daß die Arbeiterbewegung eine Kulturbewegung ist, so meinen wir auch, daß die christlichen Arbeiter zur Selbständigkeit erzogen werden müssen. (Lebhafter Beifall.)

Es erfolgt nun die Konstituierung des Kongresses. Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten wurden gewählt: Gärtner Franz Wendrich-Berlin (evangelische Arbeitervereine) und Sekretär Stegewald-Köln (Verband christlicher Gewerkschaften), zu Schriftführern: Neumeyer-München (katholische Arbeiter) und Wäßig-Wannheim (deutsche-nationale Handlungsgehilfen), zu Beisitzern: Peter Holz-Trier (Eisenbahndienstvererber), Schlaad-Wülheim a. R. (lat. Arbeitervereine), Lehner-München (bayer. Eisenbahnerverband), Waern-Parisant u. A. (ev. Arbeitervereine) und Wesch-Cresfeld (christl. Textilarbeiterverband). Weiter wurde eine Geschäftsordnung festgesetzt und eine Mandatsprüfungskommission gewählt.

Am den Kaiser wurde folgendes Jubiläumstelegramm gefandt: „Ew. Majestät bringt der erste deutsche Arbeiterkongress, der von 200 Vertretern aus allen Gauen des Reiches, der verschiedensten Berufe und Konfessionen befehligt ist, seine Jubilation dar. Die hier vertretenen mehr als 600000 Arbeiter stehen treu zu Kaiser und Reich, Küst und Vaterland. Gestützt auf diese Grundzüge, erstreben sie unter dankbarer Anerkennung der bisher Geschehenen die Weiterführung der Sozialreform unter geleglicher Mitwirkung und Beteiligung der Selbsthilfe.“

Auf dieses Telegramm ging folgende Antwort des Kaisers ein. „Ich spreche den zum ersten deutschen Arbeiterkongress verammelten Vertretern der deutschen Arbeiterschaft für den Jubilationsertrag und die Versicherung monarchischer Treue herzlichsten Dank aus. Ich werde die Beratungen des Kongresses mit meinem Interesse begleiten und auch in Zukunft Anregungen und Maßnahmen, welche geeignet erscheinen, das mir und meiner Regierung am Herzen liegende Wohl der deutschen Arbeiterschaft zu fördern, gerne meinen Schutz und Beistand zuteil werden lassen.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. Oktober. (Sohnnachrichten.) Heute vormittag um 10 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Staatsministers Müller und des Chefs des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus. Heute mittag 1 Uhr fuhren der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Joachim und Prinz Adalbert mittelst Sonderzuges von Potsdam nach dem Potsdamer Bahnhof in Berlin und von dort nach dem Anhalter Bahnhof, von wo Prinz Adalbert seine Reise nach Genua antrat. Der Prinz wird von Genua ab eine größere Seereise unternehmen. Auf dem Bahnhof waren auch der Chef des Marine-Kabinetts, der Staatssekretär des Reichsmarinamts und der Chef des Admiralsstabes anwesend. Der Kaiser empfing auf dem Bahnhof noch den kommandierenden General v. Lindequist. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise hatten den Kaiser und die Prinzen bis an den Bahnhof Wildpark begleitet. Um 1 Uhr reisten Prinz August Wilhelm und Prinz Oskar von Wildpark nach Wien ab.

Während die gewerblichen Berufs-gesellschaften schon unter dem ersten Unfallversicherungsgeetze, das ein Vorgehen in dieser Richtung völlig freigestellte, fast sämtlich Unfallversicherungsvoorschritten erlassen hatten, haben auch jetzt noch von den landwirtschaftlichen Berufs-gesellschaften recht wenige eine gleiche, auf die Minderung der Unfallzahl und damit auch auf die Herabsetzung der Beiträge abzielende Maßnahmen ergriffen. Das Reichs-Versicherungsamte hatte noch zu den Zeiten der Geltung des alten Gesetzes den Versuch gemacht, durch Auffstellung eines Mutters landwirtschaftlicher Unfallversicherungsvoorschritten zur Nachahmung des von den gewerblichen Berufs-gesellschaften gegebenen Beispiels anzuformen. Der Versuch war mißglückt. Jetzt scheint sich jedoch auf diesem Gebiete ein Wandel vollziehen zu wollen. Allerdings liegen nunmehr auch die gesetzlichen Verhältnisse insofern anders, als nach den neuen Bestimmungen die landwirtschaftlichen Berufs-gesellschaften auf Verlangen des Reichs-Versicherungsamtes zum Erlass solcher Vorschritten verpflichtet wären. Ob ein solches Verlangen in irgend einer Form ergangen ist, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls hatte eine Kommission einen Entwurf zu Unfallversicherungsvoorschritten für die landwirtschaftlichen Maschinen ausgearbeitet und dieser Entwurf ist in einer Konferenz der landwirtschaftlichen Berufs-gesellschaften zur Annahme gelangt. Selbstverständlich ist jede Berufs-gesellschaft berechtigt, diese Vorschritten einzuführen oder nicht, je gegebenenfalls mit Abänderungen zu versehen usw. Jedoch ist jetzt zu erwarten, daß sich eine regere Tätigkeit auf dem Gebiete der Unfallversicherung in den landwirtschaftlichen Berufs-gesellschaften geltend machen wird, um so mehr, als die schon erwähnte Kommission den Auftrag erhalten hat, auch für andere ihr geeignet erscheinende Gebiete weitere Unfallversicherungsvoorschritten zu entwerfen.

* Grimmtshaus, 25. Okt. Infolge der hiesigen Textilarbeiterbewegung sind 125 Klagen wegen Verleumdung durch die Presse gegen Redakteur Zädel, einzelne gegen Redakteur Goldstein, sowie Druckereileiter Zruscher, sämtlich beim „Sächsischen Volksblatt“ in Zwickau, anhängig. Außerdem werden 98 hiesige Fabrikanten gegen den Weber Albin Hecht hier Klagen vorgehen.

* Hildesheim, 25. Oktober. In einer sozialdemokratischen Versammlung wurde denselben Geschäftsleuten, welche bei der bevorstehenden Landtagswahl nicht sozialdemokratisch wählen würden, der Boykott seitens der sozialdemokratischen Wähler angedroht. Wer also nicht sozialdemokratisch wählt, dem soll die Kundhaft entzogen werden. Man ist über eine derartige Vergewaltigung allgemein entrüstet.

* Köln, 25. Oktober. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Wie wir hören, sind die Verhandlungen über die deutschen Schadenersatzansprüche aus dem südafrikanischen Kriege, soweit sie die ehemaligen Boerenrepubliken betreffen, kürzlich in der Hauptsache beendet worden. Die Entscheidung der von England eingesetzten Schadenersatzkommission steht aber noch aus. Bekanntlich werden die deutschen Ansprüche in Pretoria durch den kaiserlichen Konsul Reimer vertreten. Sobald die Entscheidung der Schadenersatzkommission vorliegt, wird der britische Oberkommissar auf die von der Kommission anerkannten Forderungen zwei Drittel sofort auszahlen. Insondeit die Ansprüche nicht anerkannt werden sollten, werden weitere Schritte

bei der großbritannischen Regierung erfolgen müssen. Die von unserem Generalkonsulate in Kapstadt vertretenen deutschen Schadenersatzansprüche aus der Kapkolonie sind zum Teil bereits durch Zahlungen erledigt worden.

* Münster, 26. Okt. Am 26. Juni 1900 war der deutsche Gesandte v. Ketteler in Peking ermordet worden. Nachdem China auf Befehl der deutschen Reichsregierung längst ein Südbenediktal für den Ermordeten errichtet hat, nachdem auch im September 1901 der chinesische Prinz Tschun im Namen des Kaisers Kwangli feierliche Abbitte wegen der Bluttat geleistet hatte, ist dem deutschen Staatsmann nunmehr auch auf deutscher Erde ein Erinnerungsmal errichtet worden. Am gestrigen Sonntag fand hier selbst die feierliche Enthüllung des Monumentes statt. Auf Befehl des Kaisers nahmen an der erhebenden Feier teil der Kriegsminister von Glinen, sowie der Hauptmann Graf v. Soden. Graf v. Soden war der heldenhafte Verteidiger der Geandtschaften in Peking während der Chinawirren des Jahres 1900; er wohnte der Feier als Vertreter der Marine bei. Als Vertreter des Reiches sollte Oberst v. Hayden-Rindern der Kettelerfeier beiwohnen. Infolge einer Verletzung im Gesicht, die er sich durch einen Sturz vom Pferde zuzug, wurde er jedoch an der Ausföhrung seiner Mission verhindert. An seiner Statt erschien Graf Waldersee. Die deutsche Geandtschaft in Peking war durch den Legationssekretär v. Bohlen-Halbach vertreten. Um 1 Uhr mittags erfolgte die feierliche Enthüllung des Denkmals im Schloßgarten, das von Freunden und Verehrern des Verstorbenen aus allen deutschen Gauen errichtet worden ist. Der Vorigende des Arbeitsausfusses des Denkmalskomitees Dr. Weidner hielt die ergreifende Heeredee, worauf unter dem Salut von Geandtschaften die Hülle fiel. Im Anschluß an die Feier fand ein vom Oberpräsidenten Freiherrn v. d. Rode im Schloffe gegebenes Frühstück statt, zu welchem an etwa 150 Personen Einladungen ergangen waren.

* Darmstadt, 26. Oktober. Nachdem es eine Zeitlang irrtümlich hieß, der Zar werde Kaiser Wilhelm in Berlin einen Besuch abstatten, kündigt die neuere Meldung wahrscheinlicher, beide Monarchen würden sich in Wiesbaden treffen. Für diese Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren soll am 4. November bestimmt in Aussicht genommen sein. Herr v. Hülsen habe den Postbater-Intendanten v. Mugenberget telegraphisch von dem bevorstehenden Besuche zwecks einer Festvorstellung des „Oberon“ in Kenntnis gesetzt. Wie hierzu der „Wost. Ztg.“ aus Paderborn gemeldet wird, ist am Sonnabend vom Infanterieregiment Nikolaus II. eine kriegsstarke Eskadron unter dem Kommando des Rittmeisters Prinz nach Wiesbaden abgeritten, wo am 4. November der Kaiser von Rußland die Parade abnehmen wird.

Oesterreich-Ungarn.

* Pest, 26. Okt. Das Ungar. Abgeordn.-Kor. meldet aus Wien: Der König empfing heute vormittag den Grafen Tisza in Audienz und betraute ihn mit der Kabinettsbildung. * Pest, 26. Okt. Der „Pester Lloyd“ meldet: In dem vom Könige genehmigten Programm des Grafen Tisza sind alle wesentlichen Punkte der von dem Neuerkomitee gefassten Beschlüsse enthalten. Die vorgenommenen Abänderungen betreffen nur einzelne Ausdrücke. Die auf das Hoheitsrecht bezügliche Erklärung ist mit Ausnahme eines einzigen Punktes beibehalten. Gegen die Streichung des Letzteren wird die Mehrheit des Neuerkomitees nichts einwenden können, denn es ist damit ihr ursprünglicher Standpunkt zur Geltung gelangt, der erst später nur auf Drängen des Grafen Apponyi abgeändert worden ist. Die eigentliche Entscheidung wird am Mittwoch stattfinden.

Stadtverordneten-Sitzung.

* Merseburg, 27. Oktober. Gestern abend um 6 Uhr fand unter dem Vorsitz des Herrn Professor Witte eine Sitzung der Stadtverordneten statt.

Punkt 1 der Tagesordnung betrifft Errichtung einer städtischen Reichstheaterhalle Herr St.-B. Schmeidler. Es handelt sich darum, für schwach besetzte Kinder eine besondere Schullasse zu errichten. In anderen Städten ist man bereits damit vorgegangen, im Herzogtum Braunschweig sind derartige Klaffen sogar abgatorisiert. Nach dem Gutachten des Herrn Vizepräsidenten bilden diese schwach besetzten Kinder für einen geistlichen Fortgang des Unterrichts ein Hindernis, es erhebt sich deshalb der Wunsch, daß diese Kinder in einer besonderen Klasse vereinigt werden und daß ein Lehrer hierfür angestellt wird. Der Magistrat beantragt, daß eine entsprechende Motion in den Stadtrat eingeleitet wird. Die königliche Regierung hat eine einmalige und eine laufende Unterföhrung zugesichert. Dem

Der Lehrer soll eine Funktionszulage gewährt werden. Nach Befürwortung der Vorlage durch den Herrn Reichertler und Herrn St.-B. Grempler wird dieselbe einstimmig angenommen.

Punkt 2 betrifft Festhaltung und Entlastung von Jahresrechnungen. In der Rechnung für 1901 Reichertler Herr St.-B. Gehling. Die Einnahme beträgt 1,068,850,56 M., die Ausgabe 1,066,892,25 M., der Bestand 1988,31 M. Die Rechnung wird entlastet.

Die Schild-Wolffersdorffsche Stiftung für 1902. Reichertler Herr St.-B. Ehle. Die Einnahme beträgt 11,356,20 M., die Ausgabe 9,684,48 M., der Bestand 1671,72 M. Die Rechnung wird entlastet.

Schülerwerkstatt für 1902. Reichertler Herr St.-B. Ehle. Die Rechnung, welche in Einnahme und Ausgabe mit 246,28 M. balanziert, wird entlastet, ebenso die des Volkshauses pro 1902, die in Einnahme und Ausgabe mit 2042,55 M. balanziert. Die Stipendien- und Legatenkasse pro 1901 (Reichertler Herr St.-B. Ehle) weist an Einnahme 2577,73 M., an Ausgabe 2073,58 M., an Bestand 4,15 M. auf und wird entlastet.

Damit waren die Gegenstände der öffentlichen Tagesordnung erledigt.

Außerhalb der Tagesordnung teilte der Herr Vorsitzende mit, daß die bevorstehenden Stadt- und Gemeindegewahlen in der 3. Abteilung an ein und demselben Tage in der „Reichsstraße“ und im „Zoo“ vorgenommen werden würden, am folgenden Tage diejenigen für die II. und I. Abteilung. Als Zeiger werden vorgeschlagen für die Wahlen im „Zoo“ die Herrn Ehle und Gaudig, als ihre Stellvertreter die Herren Lange und Hoffmann; für die Wahl in der „Reichsstraße“ als Zeiger die Herren B. Hansenburg und Schmidt, als ihre Stellvertreter die Herren Guntger und Becker. Es erhebt sich kein Widerspruch.

In gemeinsamer Sitzung genehmigte die Versammlung die Magistratsvorlage, betr. die Gewährung von besonderen Vergütungen an einige Betriebsbeamte und unterzog die, in einer der nächsten Sitzungen vorzunehmende, die in der Sitzung des geschäftsbearbeitenden Vorstandes.

Kotales.

Merseburg, 27. Oktober.

Lehrer-Verein. Der hiesige Lehrerverein hatte für gestern, Montag, abend zu einem öffentlichen Vortrage des Herrn Superintendenten Witthorn nach dem großen Saale des „Zoo“ eingeladen. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Grempler, eröffnete die Versammlung, indem er die Anwesenden herzlich willkommen hieß und für das zahlreiche Erscheinen seinen Dank aussprach. Er betonte darauf kurz die hohe Bedeutung der Verbindung von Schule und Haus, zu welcher auch dieser Abend beitragen möge und erteilte sodann Herrn Superintendenten Witthorn das Wort zu seinem Vortrage über: „Das Wesen der Religion“. Der Herr Redner führte zunächst einleitend aus, daß der religiöse Trieb ein notwendiger Bestandteil des menschlichen Lebens ist, dessen Verklümmung für den Menschen einen großen Verlust an seiner Lebensfähigkeit bedeutet. Daraus ergibt sich die Pflicht für jeden, dem das geistige Wohl seines Volkes am Herzen liegt, diesem die Religion zu erhalten. Im folgenden zeichnete der Herr Vortragende nun das Wesen der Religion. Sie ist ihrem Wesen nach keine, nicht Tun, nicht bloße Gefühlssache, sie ist vielmehr eine aus den tiefsten Tiefen der Menschennatur herorgehende Erregung, die alle Saiten des Menschens in Schwingungen versetzt; sie ist Sünde des fühlenden, denkenden und wollenden Menschens. Den Hauptinhalt der Religion bildet ein lebendiger Eindruck von Dasein und Wirken das menschliche Dasein weit überragender Mächte in eine bemühte Beugung unter diese Gewalt. Ehrfurcht ist ein wesentliches Moment der Religion. Aber das Doppelseitige der menschlichen Natur kommt auch im religiösen Leben klar zum Vorschein. In dem Augenblick, wo der Mensch ehrsüchtig erschauert und die Klüft zwischen sich und dem Allmächtigen, Selbigen empfindet, fühlt er auch die Sehnsucht, diese Klüft zu überbrücken, Gott sich anzunähern. Es ist der Drang nach Erhöhung seines Daseins, das durch die Religion erst Sinn und Zweck erhält. — Ist nun die Religion eine große gemeinsame Kulturangelegenheit oder eine Privatangelegenheit? Das Christentum, der Höhepunkt in der religiösen Entwicklung, zeigt den stärksten Trieb zu Gemeinschaft hin, nicht sich selbst, sondern für andere zu leben. Dabei ist es aber auch die zarteste Religion, die anerkennt, daß es ein Heiligtum der Seele giebt, ein Allerheiligstes, in das kein Unberufener hineinbringt, darf selbst kein Priester. So besteht also das wahre religiöse Leben in Anbetung und Dienen den Würdigen. Für das religiöse Gemeinschaftsleben waren bestimmte Formen nötig, es bildete sich die Kirche. Sie ist eine notwendige Einrichtung, die den elementaren religiösen Trieb in die Welt nimmt, daß er nicht verwildert. Es gilt aber, die Augen offen zu halten, daß in der Kirche die Form den Geist nicht erstickt, daß nicht die Gewohnheit über die Wahrheit gestellt werde. Die heutige Religions-Wissenschaft betont als etwas Wesentliches in der Religion

den Enthusiasmus. Er ist nicht Höhepunkt religiösen Lebens, aber wir können sein Hervortreten nicht entbehren, doch muß darauf eine Wölkung, Verhüllung eintreten. Gott hat in uns die Liebe zum Schönen, den Trieb zu Wahrheit gelegt, wollen aber das Schöne und die Wissenschaft zum Gott werden, dann muß sich der heilige Eifer gegen sie wenden. Die Annäherung darf aber nicht ausbleiben: der glaubensvolle Protestantismus und die hohe Kultur unserer Zeit müssen eine enge Verbindung eingehen, dann werden wir gemappnet sein gegen das rote und schwarze Wespenfl.

Kreis-Kriegerverband. Borgefern, Sonntag, fand im Saale von Müller's Hotel die Herbstretterversammlung des Kreis-Kriegerverbandes Merseburg statt, zu der die Vertreter der Vereine und auch sonstige Kameraden zahlreich erschienen waren. Pünktlich um 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Landrat Graf v. Hausenville die Sitzung, indem er der passifionierten herzlichsten Willkommen begrüßte mit einem von dem Anwesenden begeistert ausgedrachten Kaiserlob und begrüßungswünsche. Sodann den aus Anlaß des Kaiserbesuchs durch Allerhöchste Verleihung des allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichneten Kassensührer des Verbandes Herrn Böhm. Die Beratung der Tagesordnung hielt die Kameraden lange beisammen. Hervorzuheben sind hieraus die Referate des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Rechnungsrat Gehling und des Verbandskassensührers über Unterhaltungs- und Erblassensangelegenheiten und die Ziele und Zwecke des Kriegervereinswesens, welche besitzlich aufgenommen wurden, sowie die durch Zufall auf die Dauer von 3 Jahren erfolgte Wiederwahl des Gesamtverbandes. Es wurde beschlossen, die Herbstretterversammlung in Lausitz abzuhalten und hierbei die Feier eines Bezirksfestes zu eröffnen. Gegen 5 1/2 Uhr endete die Versammlung, wie sie begonnen, wurde sie mit einem Hoch auf Se. Majestät geschlossen.

Mit der Gründung eines Pfandbriefanstalts für die Provinz Sachsen wird sich nach den Erklärungen, die jüngst der Landeshauptmann bei der bekannten Konferenz in Magdeburg gab, schon der nächste Provinziallandtag zu beschließenden haben. Der Landeshauptmann gab bekannt, daß ihm auf sein an 30 über 10000 Einwohner zählende Städte der Provinz Sachsen gerichteten Ansuchen, betreffend Auskunftserteilung über das Bedürfnis nach einem derartigen Kreditinstitute, von 25 Orten eine verneinende, von fünf Orten dagegen eine bejahende Antwort zu teil geworden sei. Trotz dieses überwiegend negativen Ergebnisses trage er doch Bedenken, diese ihm so wichtig erscheinende Angelegenheit ad calendas graecas zu verschieben; er gestatte sich, einige der kein Bedürfnis anerkennenden Berichte zu verlesen. Dies geschah, und es zeigte sich hierbei, daß bei allen mehr oder weniger die Besorgnis vor einer den Sparfassen drohenden Konkurrenz den nicht günstigen Bericht diktiert hatte, wenigstens, wie auch seitens des Landeshauptmanns zugegeben wurde, das dringendste Bedürfnis sich in höherem Grade in den größeren Orten sichtbar mache. Die Besprechung der Frage führte schließlich zu dem Ergebnis, daß zur Gründung und Beförderung des städtischen Hypothekenswesens — hierbei wurde u. a. auf das Geschäftsvorgehen einiger Hypothekenbanken anlässlich der vor drei Jahren herrschenden Knappheit des Geldmarktes hingewiesen — ungewissheit ein Bedürfnis nach einem dem Antrage entsprechenden Kreditinstitute vorhanden sei; ob dieses nun in der Form eines Pfandbriefanstalts oder in einer sich vielleicht an die Provinzial-Hilfskassen anschließenden Form usw. ins Leben treten, wurde augenblicklich noch offene Frage bleiben, deren Beantwortung einer späteren Besprechungsung vorbehalten bleiben müsse. Die Beispiele von schon bestehenden ähnlichen und höchst segensreich wirkenden Instituten in der Rheinprovinz, in Hessen-Nassau, in Schlesien, Dresden, Berlin, Elbing usw. berechtigen zu der Hoffnung, daß auch für unsere Provinz Sachsen, wie der Landeshauptmann in seinem Schlussworte bemerkte, der Segen nicht ausbleiben werde. Die Antragsteller möchten deshalb gutes Mutes sein; die Aussprache habe eine gute Unterlage zu weiteren Schritten geschaffen, und es sei die beste Aussicht, daß der demnächstige Provinzial-Landtag zu einer hoffentlich günstigen Beschlußfassung kommen werde.

Beschwörsel. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Rügler'sche Grundstück am Markt in den Besitz des Kaufmanns Herrn A. Günther, des Nachbarn, übergegangen, der hiermit seine Geschäftsräume vergrößern und durch

Ufnahme neuer Artikel seinen Geschäftsbetrieb erweitern will.

Der Bau des neuen Garnison-Lazarets ist in diesen Tagen in Angriff genommen worden. Der Bauplatz liegt an der Weizenfelder Straße neben dem Bürgerlichen Brauhaus, also ganz in der Nähe der neuen Infanterie-Kaserne. Die Bauleitung hat die Firma Knoch und Kallmeyer, Halle a/S.

Wichtige Entscheidung. Eine wichtige Entscheidung für unsere Gage r hat das Reichsversicherungsamt getroffen. Danach tritt eine Versicherungspflicht der Treiber überall ein, wo die Jagd als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb ausgeübt wird, gleichviel, ob die Jagd von dem Eigentümer des landwirtschaftlichen Betriebs oder von einem Richter ausgeübt wird. Dagegen können jedoch Gäste des Jagdbherrn nicht versichert werden, und auch die Treiber sind überall da von der Versicherung ausgeschlossen, wo die Jagd von Personen gepachtet ist, die überhaupt kein landwirtschaftliches Gewerbe betreiben. Wenn sich dann bei Ausübung der Jagd ein Unfall ereignet, so ist die Person, welche den Fall verursacht hat, dem Betroffenen gegenüber entschuldigendspflichtig. Werden bei solchen Jagden von dem Besitzer des Jagdgeländes Treiber zur Verhütung des Austritts des Wildes auf andere Gebiete gestellt, so sind die Treiber im Interesse des landwirtschaftlichen Betriebs tätig und gelten gegen etwaige Unfälle hierbei als versichert.

Provinz und Umgegend.

Großlehna, 25. Okt. Schon längere Jahre besteht in unserer Gemeinde sowie in den Nachbargemeinden der Wunsch, daß bei der Jagdabgabe auch eine Gatterstelle eingerichtete werde. Der hiesige „Bauernverein“ hat nun in seiner letzten Versammlung beschlossen, von neuem eine darauf bezügliche Eingabe an die königliche Eisenbahndirektion zu richten und die Gemeindevertretungen von Groß- und Kleinlehna sowie Alttranstädt zu ersuchen, diese Eingabe zu unterstützen.

Weißfels, 23. Oktober. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine große Anzahl Hühner, Stiegele, Ferkel und Porcheln zu beschlagnahmen. Den Hühnern wurde die Freiheit wiedergegeben, die Vogelfänger sehen einer strengen Bestrafung entgegen.

Erfurt, 24. Oktober. Gestern nachmittags stürzte in der Leipzigerstraße der Dragoner N. a. h. a. vom Pferde und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er abends 7 Uhr im Garnisonlazarett verstarb. Anhalt gehörte zur 4. Schwadron des 5. Dragoner-Regiments und war kurzzeitig dem jetzt nach Erfurt kommandierten Major v. Bonin.

Dorf, 24. Oktober. Bürgermeister Hötter hat in der letzten Stadtvorordnetenversammlung bekannt, daß er vom herzoglichen Staatsministerium in Gotha beauftragt worden sei, der Bürgerchaft zur Kenntnis zu bringen, daß im Reichstagsgesetz für das kommende Rechnungsjahr kein Anlaß für einen Truppenübungsplatz bei Dorf vorzulegen sei und alle hierauf bezüglichen Vorarbeiten ruhen, obgleich die Platzfrage noch nicht entschieden ist.

Vermischtes.

Dresden, 24. Okt. Wegen Wechselstörereien ist, nach der „Tress. Nachr.“, die Anhalterin des Meisters für Photographie und Porträtmaler, Frau Milena verw. Höffert, in Haft genommen worden. Bekanntlich ist über die Firma in der Reperstraße 7 seit längerer Zeit das Konkursverfahren eröffnet worden.

Wien, 26. Okt. Wie das „Vol. Tagbl.“ meldet, ist am Sonntagabend auf der Bartha bei Braum ein mit Stromarbeitern besetztes Boot, von Bösen kommend, an das Seil der dort befindlichen Fähre geschnitten. Das Boot kenterte; 5 Personen, 4 Männer und 1 Frau sind ertrunken.

Münden, 26. Oktober. Der Banquier Hugo Ellenrieder ist plötzlich. Er hat Unterhaltungen gehalten, die man auf 2-30,000 M. schätzt. Von den Gläubigern fehlt jede Spur. Die Ehefrau ist mit geflohen.

Münden, 25. Okt. In der hiesigen Kreisrennankalt wurden durch einen Verpfleger größere Unterhaltungen verübt. Der betreffende Oberpfleger (Stadler) war schon lange Jahre in der Anstalt und genoss das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten. Ihm war unter anderem der Auftrag zuteil, die Lieferanten und Geschäftskleute zu besorgen. Stadler verbrauchte aber zum großen Teil das Geld für sich; und die Unterhaltungen möglichst langsam zu verordnen, handigte er der Treubehaltung geschäftliche Eintragungen aus. Der Betrag, um den die Anstalt geschädigt sein dürfte, soll sich auf etwa 2000 M. belaufen. Stadler ist seit Montag verhaftet.

Gerichtszeitung.

*** Robens, 25. Okt.** Der Feldwebel Dienhard vom 40. Infanterie-Regiment in Magdeburg hatte einen Fünftler, der zum Buzen des Gewehrs Petroleum verwendet hatte, deshalb geprügelt und gezwungen, einige Krassen Petroleum zu schlucken. Als das Vergehen nachher wurde, ließ Dienhard den Missethäter und Mitwisseren zur Verheimlichung der Tat zu bestimmen, was ihm jedoch nicht gelang. Das Kriegsgericht der 15. Division verurteilte ihn wegen Mißhandlung und vorgerichtlicher Brandlegung eines Untergebenen zu sechs Wochen Gefängnis. In der Berufung gegen das Urteil suchte der Angeklagte und sein Verteidiger den Fall als minder-schwer hinzustellen. Da der Mißhandelte keinen Schaden genommen, der Feldwebel aber, der nun im zwölften Jahre diene, durch eine Gefängnisstrafe in seiner Laufbahn völlig vernichtet sei, so hat der Berufung ein milderes Urteil. Das Oberkriegsgericht des VIII. Armeekorps ernennt die Berufung. Der Feldwebel, der eine besondere Vertrauensstellung habe, müsse sich durch ein angemessenes, würdiges Verhalten wahren. Wenn auch die Befehle nicht als schwere Mißhandlung anzusehen seien, so bedeute die Mißhandlung doch durch die sie begleitenden Umstände, namentlich durch den Zwang, Petroleum zu schlucken, eine Nothet, die im Geiste nicht gebuldet werden könne. (A. N. 21.)

Kleines Feuilleton.

Ein englischer Skandalprozess. Aus London, 23. Oktober, wird berichtet: Vor dem Schurgericht in C e t e r wird gegenwärtig wieder ein Skandalprozess gegen eine Dame der besseren Stände statt, die fast ungläublicher Grausamkeiten gegen zwei ihrer kleinen Töchter angeduldet ist. Soweit sich die Tatsachen aus den bisherigen Verhandlungen ergeben lassen, waren die Kinder allerdings nicht gerade die artigsten, aber auf der anderen Seite scheinen die Pflüchtungen der Mutter in gar keinem Verhältnis zu den Vergehren der Mädchen gefunden zu haben und jedenfalls ganz ungläublich roh gewesen zu sein. So zwang die unmarthliche Mutter die Kinder, nach in Winternächten an der Mauer im Garten zu stehen, ein anderes Mal wurde eine der Töchter während kalten Wetters an das Gartentor gebunden. Dann wieder wurde sie in einen Schrank gesperrt, in dem sie weder gerade stehen noch liegen konnte. An Händen und Füßen gebunden wurden die Mädchen gehängt. Ein anderes Mal hielt die Mutter selbst die Hände des unglücklichen Kindes so dicht an einen glühenden Ofen, daß diese halb verbrannten. Gelegentlich schmitt sie den Kindern zur Strafe verschiedene Stücke Fleisch mit einem Messer aus den Armen heraus. Liebergehört mit kaltem Wasser und dergleichen gehörte schon zu den milderen Strafen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Würzburg, 26. Okt. Die hiesige Kriminaljuzymannschaft verhaftete gestern nachts eine Einbrecherbande, zwei Männer und eine Frauensperson, die in Frankfurt a. M. einen großen Einbruch an Gold- und Silberwaren verübt hatten und mit ihrem Raub hierher nach Würzburg geflüchtet waren. Der eine der Einbrecher, der sich als Ingenieur u. O. b r o m s t e y in einem hiesigen Privatpensionat einlogiert hatte, wurde dort in Damengestalt verhaftet, während der andere, der sich für einen Dr. W a g e r ausgeben hatte, zu gleicher Zeit in einem hiesigen Varietetheater festgenommen wurde. Die beiden männlichen Mitglieder der Bande, die hier vornehm und elegant auftraten, führten geladene Revolver bei sich. Im Besitz der Einbrecher wurden Gold- und Silberfachen im Werte von etwa 15,000 M. gefunden. Außerdem führten sie eine Menge fein gearbeiteter Einbruchswerkzeuge sowie auf die verhafteten Namen lautende Legitimationspapiere mit sich.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Bregau. Ihr Eingeladene in Berlin kann nur Aufnahme finden im „Berliner Anzeiger“, doch einem Herrn Ortsvorsteher Buchendorfer vor, der wird schon für Abschlüsse sorgen!

Weiterbericht des Reichstages.
28. Okt.: Rebel, meist bebed, feucht, milde, windig.
29. Okt.: Wollig, bebed, Regenfälle, windig, milde.
30. Okt.: Feucht, meist bebed, fühlbar, harte Winde.
31. Okt.: Veränderlich, feuchthal, thürmlich.

Aus dem Geschäftsbereich.
Seidenstoffe
von 76 Pfg. per Meter
bis unter portofrei.
MIGHELS & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstr. 43, Ecke Markstraße
in Ostend



Die Beerdigung der
Frau Helene von Haeseler
 findet Mittwoch nachmittag, nicht um 2 Uhr, sondern
 4 Uhr statt.

(3312)

Alfred Rischer's Nachf. Inh. A. Prinz

Oberburgstraße 6.
 Teile meiner werten Kund-
 schaft hierdurch ergebst mit, daß
 ich mein Ofengeschäft in bis-
 heriger Weise Oberburgstraße 6
 weiter betreibe und offiziere
Kachelöfen von M. 60 an,
Schmashinen von M. 50 an.
 Da ich mein Geschäft ab 1. Januar nach der Gotthardt-
 straße verlege, offeriere ich umzugs halber einen großen Posten
altdeutsche Öfen und gewähre auf dieselben **20 pCt. Rabatt.**
 Bitte genau auf die Firma zu achten.
Umsetzen, Reparieren und Reinigen von Öfen
 wird prompt und billig ausgeführt.

Behergungsstand 45 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt
 Gegründet 1855. zu **Stuttgart** Reorganisiert 1855.
 Versicherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.
 Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt
 zu gut.
 ■ Billigste berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■
 Außer den Prämienreferenzen noch bedeutende, besondere Sicher-
 heitsfonds.
 Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei
 dem Vertreter:
Max Görnandt, Lehrer in Ortrand.

Bericht
 aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäch-
 lich erzielte Getreidereste am 26. Oktober 1903.

Preis	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Erbsen	
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Merseburg	14,20-15,70	13,00-14,00	13,00-17,50	13,00-15,20	17,00-20,00					
Weißenfels	14,40-15,00	12,60-13,50	14,00-16,50	12,00-12,80						
Raumburg	—	—	—	—	—					
Querfurt	—	—	—	—	—					

Zusammenstellung
 der von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des Kreises Merse-
 burg über den Saatenstand um die Mitte des Monats Oktober 1903 abge-
 gebenen Begutachtungsziffern (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel,
 4 = gering, 5 = sehr gering). (Nummerlaß der Herren Minister für Land-
 wirtschaft pp. sowie des Innern vom 16. November 1901.)

Fruchtarten.	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von gegenwärtig gegenwärtig gegenwärtig gegenwärtig gegenwärtig gegenwärtig					außerdem
	Staat.	Regier- ungsbest.	1	2	3	4	5	
Winterweizen	2,6	2,2	1	4	4			3:2:3
Winterpfl.	2,1	2,1						
Winterroggen	2,6	2,2	1	8	2			1:1-2, 2:2-3
Klee	2,5	2,2		2	4	2		6:2-3, 1:3-4
Luzerne	2,5	2,3		2	9			3:2-3, 1:3-4

Königliches statistisches Bureau.

Uhr verloren,
 ohne Kette, grünes Band. Mono-
 gramm R. T. Reg.-Kat **Thiele.**

**Waltgott's Reform-
 Haarfarbe**
 in schwarz, braun, blond, sehr natür-
 lich aussehend, echt und dauerhaft
 färbend, **Nussöl**, ein feines, haar-
 dunkelndes Haaröl, sowie **Küne's**
Enthaarungspulver zur leichten Ent-
 fernung löstigen Haarwuchses bei
 Damen, empfiehlt die **Stadtapotheke**.

Nebenverdienst
 für Herren und Damen ist am
 schnellsten und besten zu erlangen
 durch eine **Kannone** in einem ge-
 eigneten Blatte. Derartige Anzeigen
 nimmt für alle Zeitungen des In-
 und Auslandes die **Central-An-
 noncen-Expedition G. L. Daube & Co.**
 entgegen. Verschläge passender Blät-
 ter, sowie Anfertigung, direkte
 Emissionen - Annahme berechnungslos.
 Centralbureau: **Frankfurt a. M.**

**Gothaer
 Lebensversicherungs-
 Bank**
 auf Gegenseitigkeit.
 Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg.

Ein Gärtner
 sucht Beschäftigung, Privatgärten
 zu bearbeiten.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
800 000 Mark
 von 3 1/2 % an, in geteilten Posten,
 dauernd auf **Adler** auszuliehen.
 Anträge unter **A. F. 124** (3153)
 an **Rud. Mosse, Magdeburg.**

Sauslisten
 für die **Gemeinde- und Ein-
 kommensteuer** vorrätig.
Kreisblatt-Drucker.

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8,
 empfehlen ihr großartiges Lager aller Neuheiten der Saison, als:
 Herren- und Damenpelze, Muffen, Kragen, Colliers, Was u. Barett's
 in allen modernen Belagarten. (3306)

**Felzmützen für Herren und Knaben, Aufknöpfkragen, Fuchshüte,
 Fuchsheden in Angora und chinesische Ziege, Kragenfelle gegen Rheumatis-
 mus, Fuchsläusen und Jagdmütze. Die neuesten Herbst- und Winter-
 mützen. Eine große Auswahl der modernsten Hüte in feil
 und weich, Velours und Vodenhüte.**

**Chapeau Claque, Kindler, Filzpantoffeln mit Filz- und Ledersohlen,
 Einziehhüde u. Pantoffeln, div. Einlegehöhlen, Handschuhe in Krimmer,
 Tritot, Wild- und Waschleder, Glace mit und ohne Futter, Arbeitshandschuhe.**

Große Auswahl in Regenschirmen.
**Kolossale Auswahl in Schlipfen, Kravatten und Krage-
 schoner, Vorhänden, Servietten, Kragen u. Manschetten,
 Gummihandschuhe, div. Kragen- und Manschettenknöpfe.**
**Anfertigung eleganter Herrenpelze und Damemäntel
 nach Maß.**

**Wir offerieren sämtliche Waren zu ausserordentlich
 billigen Preisen.**

**Gänzlicher
 Ausverkauf.**
 Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts verkaufe
 von heute bis Ende November
 das ganze Warenlager, darunter besonders reichhaltig
Spielwaren
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.
F. A. Hägler,
 Markt 18.

Amerik. Glanzstärke
 mit Schutzmarke „Globus“
 giebt die schönste Plättwäsche.
 Überall vorrätig in Paketen à 20 Pfg.

**Piano-Magazin
 Maercker & Co.**
 Inhaber: Hermann Maercker,
 früher Mitinhaber
 der Firma Vogel & Maercker.
**Halle a. Saale,
 Neue Promenade Ia,**
 vis à vis den Francke'schen
 Stiftungen,
 empfehlen ihr gut assortiertes
 Lager gediegener
Pianos, Flügel u. Harmoniums
 und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung
 (auch Theilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind
 solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und
 sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leh-
 Institut** empfohlen. (3165)

Stadttheater in Halle a. S.
 Mittwoch, 28. Oktober: (Beamtent.
 gütig.) **Eberon.**
 Lebendigen Angeschliffen,
 Bierländer Gänse und Enten,
 vieler Spotten und Vädlingen,
 Jtt. Maronen,
 Zeltower Ribben, (3310)
 frische Bratlinge, Kollmöpfe,
 Cardinen,
 Braunschweiger Gemüse-Konerven
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Gegen Husten
 und Heiserkeit**
 empfiehlt (3283)
Bonbon.
 Altee-
 Spitzwegerich-
 Zwiebel-
 Malz-
 Cachon-
Gustav Benner
 i. F. Friedr. Lichtenfeld,
 Entenplan 7.

Bettfedern,
 fertige Betten, Strohhüte etc.
 empfiehlt zu sehr mäßigen
 Preisen
Albert Günther,
 Markt 17. (1730)

**Butter, Eier, Käse,
 Schmalz, Molkeeri-
 Produkte,
 fettsäure, Braunschweiger
 Gemüse-Conserven,**
 Garantiert reine Getreide-Preßhefe,
 Bäckerei-Bedarfs-Artikel,
 Kolonialwaren, auflosende
 Hülsenfrüchte
 empfiehlt **Carl Rauch,**
 1823) Markt. (3309)

**Schleiss-
 Kündauf-
 Bittens-
 Reise-**
 empfiehlt sich zu solchen Preisen
August Müller,
 Gasthof Alte Post. Teleph. 52.

**Kourage- | Liquidations-
 Borjann- | Formulare**
 neu angefertigt sind vorrätig. Preis
 pro Bogen (Titel oder Einlage: 5 Pf.)
 Bestellungen von auswärtigen wolle
 man den Betrag nebst Porto (mittelfst
 Postanweisung) beifügen.
Kreisblatt-Druckerei.

Markt 11
 ist die freundlich gelegene **Grü-
 Etage**, 5 schöne Stuben mit Aus-
 sicht auf den Markt und nach der
 Burgstraße, Kammern, Küche, gr.
 Korridor u. Zubehör zum 1. April
 1904 zu vermieten. (3186)

Weissenfellerstr. 2
 sind eine Wohnung mit Garten und
 Zubehör, auf Wunsch mit Pferdestall
 und Remise, sofort beziehbar, und
 eine Wohnung mit Garten und Zu-
 behör, im Oktober beziehbar, zu ver-
 mieten. Besichtigung von vorm. 10
 Uhr ab, außer der Mittagszeit von
 12-2 Uhr, jederzeit. (337)

Stellung
 als Buchhalter, Sekretär, Verwalter,
 erhalten junge Leute nach 2-3 monatl.
 Ausbildung in der staatl. konz. landw.
 Beamtenschule zu Halle a. S.,
 Schillerstraße 57. Prospekte gratis.
 (3199) **Kube, Direktor.**

**Pfand für Rentiers od. peni.
 Beamte** ist Hauptagentur einer vor-
 züglichen Lebensvers. mit bestehendem
 Intasso für Merseburg zu belegen.
 Gesf. Off. u. A. G. 604 an Rud.
 Hoff, Erfurt. (3305)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.